Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen

Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen

November 2019

www.wirtschaft.nrw

Impressum

Herausgeber:

Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen

Berger Allee 25
40213 Düsseldorf
Tel.: +49 (0) 211/61772-0
Fax: +49 (0) 211/61772-777
Internet: www.wirtschaft.nrw

Referat III 2 „Grundsatzfragen der Wirtschaftspolitik und des Kapital- und Finanzmarktes, volkswirtschaftliche Analysen“.

Diese Studie wurde vom RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen erstellt.

Bildnachweise:

© AdobeStock, Csaba Mester

Mediengestaltung:

Daniela Schwindt, Magdalena Franke

Die Broschüre ist auf der Homepage des Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen als PDF-Dokument abrufbar.

Hinweis

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen und -bewerbern oder Wahlhelferinnen und -helfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Dies gilt auch für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Eine Verwendung dieser Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin oder dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

© November 2019 / MWIDE **WI-0043-2**

Konjunktur weiter schwach

Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen November 2019

Roland Döhrn, György Barabas, Angela Fuest[1]

Kurzfassung

Die Konjunktur in NRW hat sich seit der Mitte vergangenen Jahres parallel zu der in Deutschland abgeschwächt. In der ersten Hälfte 2019 stagnierte die Wirtschaftsleistung nahezu. Ursache war eine rückläufige Aktivität in der Industrie. Sie litt unter den handelspolitischen Konflikten und unter den Problemen des Automobilsektors im Zusammenhang mit der Abgasdiskussion und dem Umstieg auf die e-Mobilität. Die Dienstleistungsproduktion expandierte hingegen weiter. Jedoch leiden unternehmensnahe Dienstleister zunehmend unter der Schwäche der Industrie.

Für die zweite Hälfte dieses Jahres deuten die Indikatoren auf eine geringfügig stärkere Expansion als im ersten Halbjahr hin. Vor diesem Hintergrund dürfte das Bruttoinlandsprodukt NRWs in diesem Jahr um 0,3% zunehmen. Für 2020 wird eine um etwa einen halben Prozentpunkt höhere Rate erwartet. Zu dieser trägt allerdings auch bei, dass mehr Arbeitstage zur Verfügung stehen als in diesem Jahr.

Der Beschäftigungsanstieg hat sich im Verlauf von 2019 verlangsamt. Allerdings ist der Zuwachs an Stellen weiterhin stärker als in anderen Bundesländern. Zu erwarten ist eine Zunahme der Beschäftigtenzahl um 1,9% im Durchschnitt dieses Jahres. Die Arbeitslosenquote dürfte mit 6,6% etwas höher liegen als im vergangenen Jahr, wozu aber auch technische Gründe beitragen. Für 2020 ist ein sich weiter verlangsamender Beschäftigungsaufbau und eine gegenüber den zuletzt beobachteten Werten stagnierende Arbeitslosigkeit zu erwarten.

Die in Anbetracht der Produktionsverlangsamung weiterhin zunehmende Beschäftigung spricht dafür, dass der Arbeitsmarkt in geringerem Ausmaß als früher auf konjunkturelle Schwankungen reagiert. Auch sehen Unternehmen ungeachtet der schwächeren Konjunktur Fachkräftemangel unverändert als Risiko ihrer Geschäftstätigkeit an, und die Zahl der Berufe mit Engpässen am Arbeitsmarkt blieb hoch. Das Schwerpunktthema dieses Berichts befasst sich damit, welche Rolle dabei der demografische Wandel spielt. Das Erwerbspersonenpotenzial NRWs dürfte im kommenden Jahrzehnt sinken. Wie weit dies auf die Wachstumsmöglichkeiten durchschlägt, lässt sich aber beeinflussen. So ist die Erwerbsbeteiligung in NRW im Vergleich der Bundesländer niedrig und könnte gesteigert werden. Zudem hängt das künftige Arbeitsangebot wesentlich von dem Wanderungsverhalten ab. Dieses kann durch attraktive Lebensbedingungen beeinflusst werden.

[1] *Abgeschlossen am 20.November 2019. Die Verfasser danken Olivia Martone (IT.NRW) für die Bereitstellung des IT.NRW Gesamtindikators.*

Weltwirtschaft verliert weiter an Tempo

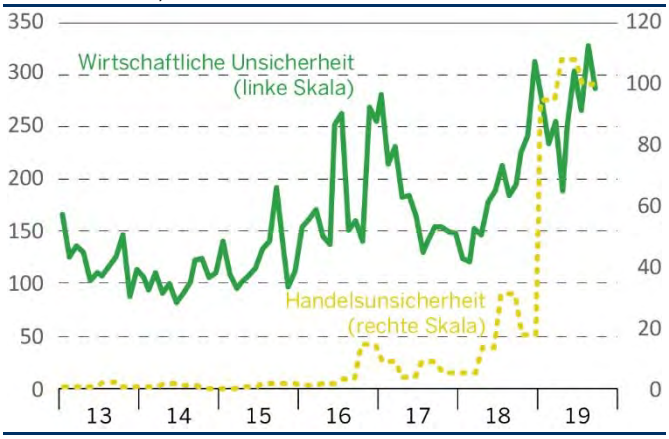
Die Weltwirtschaft hat im Verlauf dieses Jahres weiter an Schwung verloren. Besonders ausgeprägt war dies in der Industrie spürbar, deren Produktion weltweit im Verlauf dieses Jahres mehr oder weniger stagnierte und in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften rückläufig war. Zu der Schwäche der Industrie trägt bei, dass die um sich greifenden protektionistischen Tendenzen den internationalen Warenaustausch behinderten. Zudem besteht weltweit eine große Verunsicherung über den wirtschaftspolitischen, insbesondere den handelspolitischen Kurs. So hat der *Global Economic Uncertainty Index* in den vergangenen Monaten neue Höchstwerte erreicht, und der *Trade Uncertainty Index* liegt auf außergewöhnlich hohem Niveau (Schaubild 1). Diese Verunsicherung übersetzt sich in eine schwache Investitionstätigkeit, und Investitionsgüter machen wiederum einen beträchtlichen Teil des internationalen Warenaustauschs aus. Robust expandierte hingegen bis zuletzt in den meisten Ländern der Dienstleistungssektor, was einen ausgeprägteren Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion verhinderte. Deshalb hielt sich auch die Abwärtsrevision der globalen Wirtschaftsleistung in Grenzen. Die Gemeinschaftsdiagnose vom Herbst erwartet eine Zunahme um jeweils 3,2% in diesem und im kommenden Jahr und liegt damit nur um 0,1 bzw. 0,2 Prozentpunkte unter der Diagnose vom Frühjahr.[2]

In regionaler Hinsicht ist die konjunkturelle Abschwächung auf breiter Front spürbar, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. In den USA liefen die Wirkungen der fiskalischen Impulse des Vorjahres aus. In Großbritannien wirkt der bevorstehende Brexit belastend, wobei die Hängepartie bezüglich des Austrittsdatums zu erheblicher Verunsicherung der Unternehmen führt. Im Euro Raum macht sich die schwächere Auslandsnachfrage bemerkbar, so dass sich auch hier die Unternehmen mit Investitionen zurückhalten.

Schaubild 1

Indikatoren der Unsicherheit in der Weltwirtschaft[1]

2013 bis 2019,



Nach Angaben von Economic Policy Uncertainty. http://www.policyuncertainty.com. – [1]Wirtschaftliche Unsicherheit: Global Economic Policy Uncertainty Index; Zusammenfassung der nationalen Indizes mit BIP-Gewichten. Handelsunsicherheit: Trade Uncertainty Index: Nationale Angaben mit BIP-Gewichten zusammengefasst.

Kräftiger zurückgenommen als für die fortgeschrittenen Volkswirtschaften wurden im Verlauf des Jahres die Erwartungen für die Schwellenländer. Für sie hatten internationale Organisationen zu Beginn dieses Jahres insgesamt ein gegenüber 2018 nahezu unverändertes Expansionstempo erwartet.[3] Deutlich nach unten revidiert wurden vor allem die Prognosen für die lateinamerikanischen Länder, aber beispielsweise auch für Indien. In China verlangsamt sich die Expansion ebenfalls stärker als erwartet, auch wenn die Wirtschaftsleistung weiterhin mit im internationalen Vergleich hohen Raten von um die 6% zunimmt.

[2] *Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2019), Industrie in der Rezession – Wachstumskräfte schwinden. Gemeinschaftsdiagnose vom Herbst 2019. Berlin.*

[3] *Vgl. z.B. International Monetary Fund (2019), Global Manufacturing Downturn, Rising Trade Barriers. World Economic Outlook. Washington D.C., October 2019.*

Deutsche Konjunktur: Rückläufige Industrieproduktion zieht Wirtschaft in den Abschwung

In Deutschland hat sich die Konjunktur im Verlauf des Jahres stärker abgeschwächt als in den meisten fortgeschrittenen Volkswirtschaften. Dämpfend wirkte vor allem die Außenwirtschaft, während die inländische Verwendung immer noch spürbar ausgeweitet wurde, wenn auch langsamer als im Vorjahr. Diese divergierenden Entwicklungen treffen die Wirtschaftszweige in unterschiedlichem Maße. In der Industrie sank die Wertschöpfung spürbar, während die Bauwirtschaft weiterhin ihre Produktion deutlich ausweitete. Im Dienstleistungssektor blieb die Produktion ebenfalls aufwärtsgerichtet, allerdings tut sich auch dort mittlerweile eine Schere zwischen industrienahen und konsumnahen Diensten auf.

Das ungünstigere weltwirtschaftliche Umfeld belastet die deutsche Industrie über mehrere Kanäle. Zum einen dämpfen das protektionistischere Umfeld und die weltweit geringere Expansion die Nachfrage nach deutschen Waren direkt. Zum anderen sind die Unternehmen vorsichtiger geworden bei den Investitionen in ausländische und inländische Standorte. Dies führte zu einem starken Rückgang der Aufträge und in der Folge des Absatzes der Investitionsgüterhersteller. Hinzu kommen angebotsseitige Probleme in der Automobilindustrie. Dort war die Produktion im vergangenen Jahr aufgrund von Problemen mit der Zertifizierung von Fahrzeugen nach dem neuen Abgas- und Verbrauchstest WLTP deutlich zurückgegangen. Die erhoffte Normalisierung stellte sich allerdings bisher nicht ein. Dabei spielt wohl eine Rolle, dass sich einige der in Deutschland gefertigten Modelle in der Spätphase des Lebenszyklus befinden und Fertigungskapazitäten auf die Produktion von elektrisch betriebenen Fahrzeugen umgerüstet wurden. Hinzu kommt, dass auch wohl die Käufer durch erste Fahrverbote für Dieselfahrzeuge verunsichert sind, und dass sie mit Blick auf die von der Politik angestrebte Erhöhung von Fahrzeugen mit Elektroantrieb eine abwartende Haltung einnehmen.

Der Rückgang der Fertigung in Schlüsselbranchen wie dem Maschinenbau und dem Fahrzeugbau bewirkte über deren Wertschöpfungsketten einen Rückgang der Industrieproduktion auf breiter Front, und macht sich auch allmählich bei den industrienahen Dienstleistungen bemerkbar. Hier hat sich die Einschätzung der Lage und der Erwartungen durch die Unternehmen im Verlauf des Jahres deutlich verschlechtert. Dagegen profitieren die konsumnahen Dienstleister von einer immer noch, wenn auch verlangsamt wachsenden Beschäftigung und von kräftigen Lohnsteigerungen. Auch die öffentlichen Dienstleister weiteten Produktion und Beschäftigung weiter aus, begünstigt durch die gute Finanzausstattung der öffentlichen Haushalte, einen demografisch bedingt höheren Bedarf in den Bereichen Erziehung und Pflege sowie Maßnahmen der Politik zur Stärkung der Pflege.

Die Konjunkturschwäche hat mittlerweile den Arbeitsmarkt erreicht. Die Beschäftigung nimmt deutlich verlangsamt zu, die Zahl der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Stellen ist rückläufig und die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen ist Umfragen zufolge gesunken. So halten sich nach der aktuellen IHK-Umfrage die Anteile der Unternehmen, die Beschäftigung aufbauen und verringern wollen, die Waage. Seit 2013 hatten stets die positiven Beschäftigungspläne überwogen. Allerdings ist der Saldo der Beschäftigungsabsichten immer noch weit von den Werten vergangener Rezessionen entfernt und bewegt sich in einem Bereich, bei dem erfahrungsgemäß die Beschäftigung insgesamt noch steigt. Dies gilt selbst für die Industrie. Dazu dürfte auch beitragen, dass die Unternehmen nach wie vor einen Mangel an Fachkräften als wesentliches Geschäftsrisiko einschätzen.[4]

Zwar spricht wenig dafür, dass die deutsche Wirtschaft auf eine Rezession zusteuert. So haben sich die Auftragseingänge jüngst stabilisiert und die Erwartungen der Unternehmen verschlechtern sich nicht weiter. Zudem dürften die gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten in etwa normal ausgelastet sein. Allerdings zeichnet sich ab, dass die Konjunkturschwäche nur langsam überwunden wird. Für die Exporte ist vorerst nur eine verhaltene Expansion zu erwarten. Darauf deutet das immer noch niedrige Niveau der Auslandsaufträge hin. Die Ausrüstungsinvestitionen werden vor diesem Hintergrund voraussichtlich schwach bleiben. Die Bauwirtschaft stößt wohl weiterhin an Kapazitätsgrenzen, so dass bei gut gefüllten Auftragsbüchern die Produktion wohl mit ähnlichen Raten expandieren wird wie zuletzt. Der Anstieg der privaten Konsumausgaben, der bisherigen Stütze der Konjunktur, wird durch die ungünstigere Beschäftigungsentwicklung voraussichtlich etwas gedämpft, was durch steuerliche Entlastungen und erhöhte Transfers nicht völlig ausgeglichen wird.

Alles in allem erwarten wir für Deutschland eine Zunahme des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2020 um 0,9% nach 0,4% in diesem Jahr.[5] Die höhere Rate reflektiert weitaus überwiegend einen Arbeitstageeffekt. Kalenderbereinigt ergeben sich Zuwächse von 0,5% (2019) bzw. 0,6% (2020).

---

[4] *Ausführlicher dazu das Schwerpunktthema S. 15-18 in diesem Bericht.*

[5] *Schmidt, T., G. Barabas, A. Fuest, P. Jäger, R. Jessen, M. Micheli und S. Rujin (2019), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Deutsche Wirtschaft im Abschwung. RWI-Konjunkturberichte 70 (3): 25-52.*

Schwache NRW-Konjunktur bei ausgeprägten Branchenunterschieden

NRW konnte sich der bereits zur Jahresmitte 2018 einsetzenden Verlangsamung der gesamtwirtschaftlichen Expansion in Deutschland nicht entziehen. Ausgangspunkt war auch hierzulande die Industrie, deren Schwäche inzwischen auf den Bereich der industrienahen Dienstleistungssektors übergegriffen hat. Deutlich aufwärtsgerichtet blieb hingegen die Konjunktur in der Bauwirtschaft sowie bei den konsumnahen Dienstleistern.

Das BIP ist nach Berechnungen des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder im ersten Halbjahr 2019 lediglich um 0,1% gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres gestiegen.[6] Für das Bundesgebiet insgesamt wird ein nur geringfügig höherer Zuwachs um 0,4% ausgewiesen. Für eine merklich von der gesamtdeutsch abweichenden Entwicklung spricht dieser Abstand in den Zuwachsraten allerdings nicht; die Differenz liegt im Bereich der statistischen Unschärfe.[7]

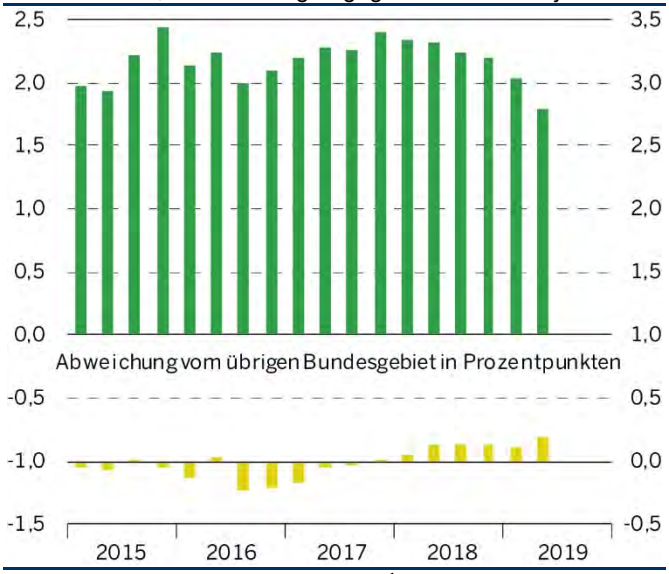
Ungeachtet des deutlich verlangsamten Produktionsanstiegs wurde die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bis zuletzt ausgeweitet, wenn auch langsamer als im vergangenen Jahr. Nach wie vor wächst sie aber in NRW rascher als im übrigen Bundesgebiet (Schaubild 2). Dies spricht im Übrigen gegen eine in NRW merklich schwächere Konjunktur als im Bundesgebiet insgesamt.

Das ungünstigere weltwirtschaftliche Umfeld und die Probleme der Schlüsselbranche Automobilindustrie schlagen sich zunehmend in der Stimmung unter den Unternehmen nieder. Nur noch 38% der von den IHKs befragen Unternehmen bezeichneten ihre Wirtschaftslage als gut; vor einem Jahr waren es noch 50%. Immerhin übersteigt der Anteil der Unternehmen mit einer positiven Lagebeurteilung weiterhin den derer mit einer negativen.

Schaubild 2

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Nordrhein-Westfalen[1]

2015 bis 2019, Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %



Nach Angaben der Agentur für Arbeit. – [1]Quartalsendstände. Zweites Quartal 2019 vorläufiger Wert.

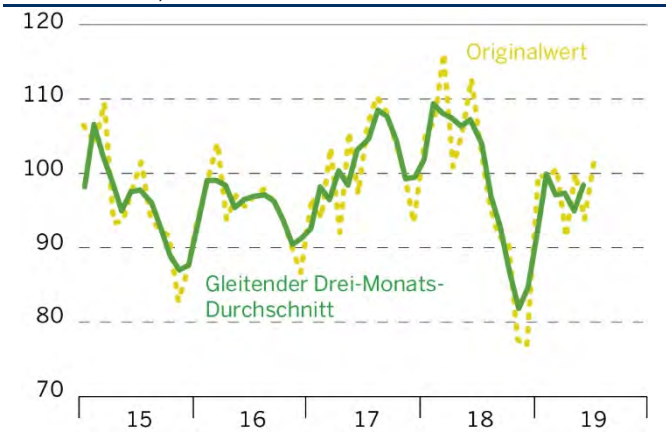
Bei den Erwartungen überwiegt jedoch erstmals seit Herbst 2012 wieder der Anteil der pessimistisch gestimmten Unternehmen; der Saldo aus positiven und negativen Antworten liegt bei -5. Er ist damit aber noch weit von typischer Weise in Rezessionen beobachteten Werten entfernt. Der NRW.BANK.ifo-Geschäftsklimaindex weist in die gleiche Richtung und zeigt, dass sich Lage und Erwartungen bis zum aktuellen Rand verschlechtert haben.

---

[6] *Im Jahr 2019 erfolgte turnusgemäß eine Generalrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR). In deren Zuge wurden – wie üblich – eine Reihe von konzeptionellen Änderungen vorgenommen und die Berechnungsgrundlagen überarbeitet. Für die gesamtdeutschen VGR wurden revidierte Wert für die Jahre ab 1991 im August 2019 veröffentlicht. In den VGR der Länder werden die Generalrevisionen voraussichtlich erst im Frühjahr 2020 umgesetzt. Die Angaben für NRW für das erste Halbjahr beziehen sich bereits auf den Revisionsstand 2019 und sind daher mit den derzeit vorliegenden Angaben für zurückliegende Jahre nicht vergleichbar. Auch lassen sich die Zuwachsraten des BIP von NRW in den Jahren bis 2018 derzeit nicht mit den aktuellen Angaben für Deutschland vergleichen. Daher enthält dieser Bericht anders als seine Vorgänger keine vergleichende Darstellung der Zunahme des BIP in Deutschland und in NRW.*

[7] *Die VGR der Länder werden nach der ersten Veröffentlichung noch viermal revidiert. Im Zeitraum 2001 bis 2014 änderte sich im Zuge dieser Revisionen die Zuwachsrate des realen BIP absolut um durchschnittlich 0,55 Prozentpunkte im Fall NRWs, um 0,27 Prozentpunkte im Fall des Bundesgebiets. Zur Revisionspraxis der VGR der Länder vgl. R. Döhrn (2019), Zur Aussagekraft der VGR der Länder – Revisionspraxis und Verbesserungsvorschläge. RWI Materialien 132. Essen.*

Schaubild 3
Containerumschlag[1] in nordrhein-westfälischen Häfen
2015 bis 2019, in TEU



Nach Angaben von IT.NRW. – [1]Summe aus Containerempfang und Containerversand.

Bei alledem zeigen sich ausgeprägte Unterschiede zwischen den Wirtschaftszweigen. Besonders stark eingetrübt hat sich die Einschätzung der Lage in der Industrie, während sich in den anderen Branchen der Saldo aus positiver und negativer Lagebeurteilung weniger stark verschlechtert, in der Bauwirtschaft sogar leicht verbessert hat. Allerdings schlägt sich die ungünstigere konjunkturelle Lage in einer generellen Eintrübung der Erwartungen nieder; in allen Branchen ist inzwischen laut IHK-Umfrage der Anteil der Unternehmen mit ungünstigen Erwartungen größer als der Anteil derjenigen mit positiven.

Im Dienstleistungsbereich ist dabei eine Differenzierung zwischen konsumnahen Dienstleistern, die von dem weiterhin stabilen Arbeitsmarkt und kräftigen Einkommenszuwächsen profitieren, und den industrienahen Dienstleistern festzustellen, die zunehmend die Schwäche im Verarbeitenden Gewerbe spüren. Darauf weisen jedenfalls die nach Dienstleistungssektoren differenziert vorliegenden Ergebnisse des NRW.BANK.ifo-Geschäftsklimaindex hin. Besonders stark eingetrübt haben sich die Erwartungen im Bereich Verkehr und Lagerei.

Einen guten Eindruck von der Konjunktur in Industrie und bei für NRW wichtigen industrienahen Dienstleistern wie Logistik und Großhandel vermittelt der Containerumschlag in den nordrhein-westfälischen Häfen. Dieser steht zum einen in einer engen Beziehung zur Industrieproduktion, da er den Versand von Industriegütern und den Bezug von Vorleistungen abbildet. Zum anderen ist der Containerverkehr stets mit einer Logistik-Dienstleistung und häufig auch mit einer Großhandelstätigkeit verbunden. Zu Jahresbeginn hatte sich der Containerumschlag erwartungsgemäß zunächst von der Beeinträchtigung des Schiffsverkehrs durch das Niedrigwasser im Rhein erholt. Danach erreichte er aber nicht mehr das im Vorjahr beobachtete Niveau und stagniert seit März in etwa (Schaubild 3).

Die Schwäche im **Verarbeitenden Gewerbe** war allerdings in NRW weniger ausgeprägt als in Deutschland insgesamt (Schaubild 4). Zwar nahm auch hierzulande die Produktion ab. Die Schere, die sich in den vergangenen Jahren zwischen den Produktionsindizes aufgetan hatte, war am aktuellen Rand aber wieder nahezu geschlossen. Dies dürfte in erster Linie damit zusammenhängen, dass die direkte Bedeutung der Automobilindustrie, die seit dem Sommer 2018 geradezu einen Einbruch der Produktion erlebte, in NRW deutlich geringer ist als in anderen Bundesländern. Dies lässt sich auch daran ablesen, dass die Produktion von Investitionsgütern in NRW vergleichsweise wenig sank.

Mittelbare Folgen der geringen Automobilfertigung sind allerdings bei den Herstellern von Vorleistungsgütern festzustellen, von denen insbesondere die Stahlindustrie, aber auch die Chemische Industrie in einem engen Produktionsverbund mit dem Fahrzeugbau stehen.

Die im Vergleich zu Deutschland insgesamt deutlich ungünstigere Entwicklung der Auftragseingänge lässt allerdings vermuten, dass dem Verarbeitenden Gewerbe NRWs noch

Tabelle 1
Ausfuhren nach Großbritannien
2018 und 2019, in jeweiligen Preisen

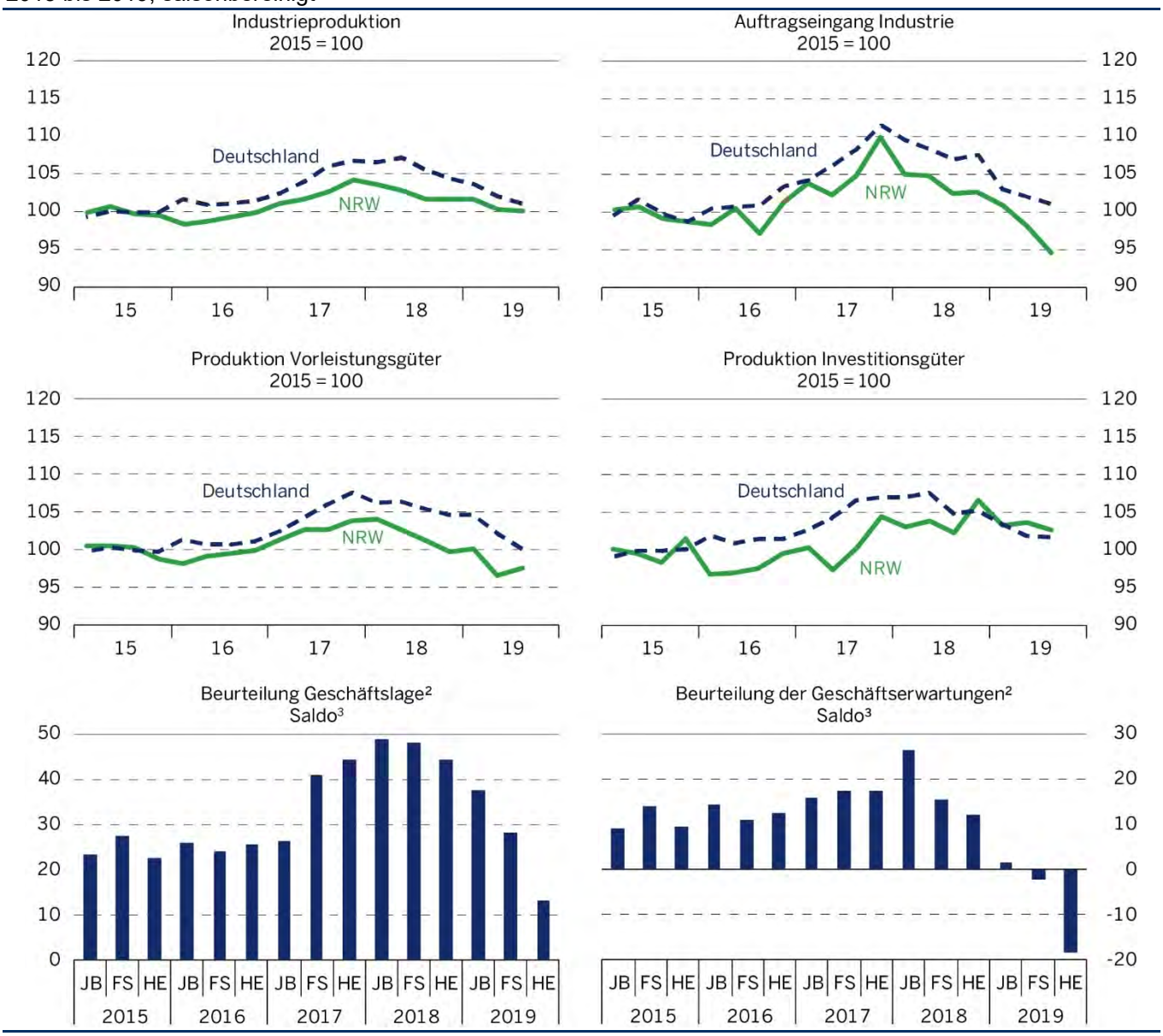
	Anteile 2018 in %		Veränderungen gegenüber dem Vorjahr			
	NRW	Bund	NRW		Bund	
			2018	2019[a]	2018	2019[a]
Kraftwagen und Kraftwagenteile	14,6	27,4	3,0	-15,0	-9,7	-8,3
Chemische Erzeugnisse	13,2	7,3	-5,8	-6,8	-1,6	-2,2
Maschinen	10,1	11,7	-2,8	2,5	2,6	-4,9
Metalle	10,1	4,9	2,7	-7,0	-2,5	14,9
Sonstige Fahrzeuge	7,9	6,6	-29,3	-77,5	6,4	-27,4
Pharmazeutische und ähnliche Erzeugnisse	7,2	5,0	-37,4	-14,5	-17,9	-9,6
Nahrungsmittel und Futtermittel	6,6	4,6	-8,0	-6,7	-2,3	-0,5
Metallerzeugnisse	4,8	2,8	-3,9	-0,9	-0,7	-2,4
Datenverarbeitungsgeräte, elektrische und optische Erzeugnisse	3,6	7,7	-4,9	9,1	-2,4	-8,0
Insgesamt	100,0	100,0	-8,1	-11,5	-3,8	-4,9

Nach Angaben von IT.NRW. – [a]Januar bis August.

Schaubild 4

Indikatoren für das Verarbeitende Gewerbe Nordrhein-Westfalens

2015 bis 2019, saisonbereinigt[1]



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Düsseldorf und von IHK NRW. – [1]Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – [2]Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRWs unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. –[3]Saldo aus den Anteilen positiver und negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert") unberücksichtigt.

schwierige Zeiten bevorstehen. Entsprechend skeptisch sehen auch die Unternehmen ihre Zukunft. Der Saldo der Geschäftserwartungen ist gegenüber dem ohnehin bereits ungünstigen Wert vom Frühsommer in der Herbstumfrage der IHKs auf -18 Prozentpunkte gefallen.

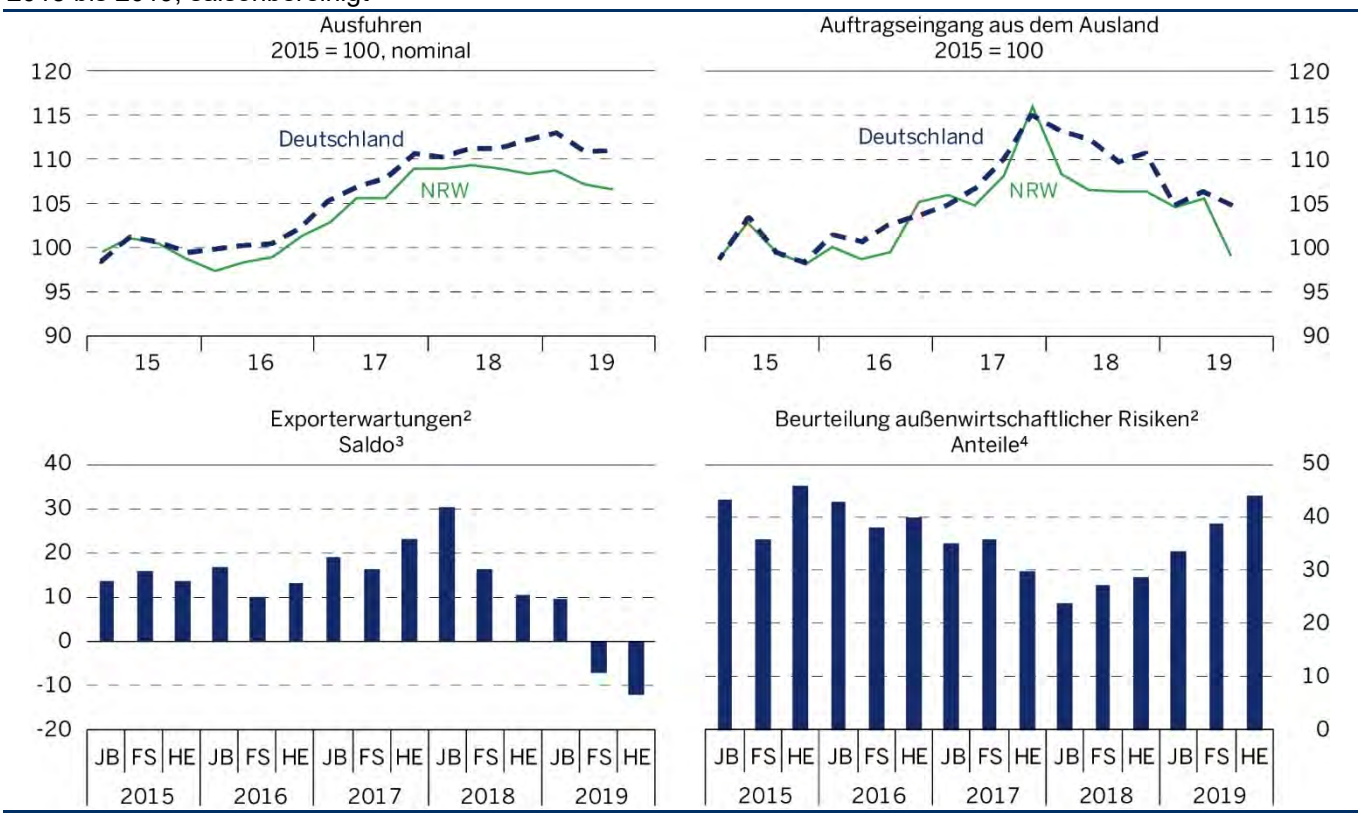
Ein wesentlicher Grund für die um sich greifende Skepsis dürfte die schwächelnde Außenwirtschaft sein (Schaubild 5). Die deutschen Ausfuhren entwickeln sich seit einiger Zeit nur schleppend, was die Stimmung der exportierenden Unternehmen eintrüben dürfte. Aber auch die selbst nicht im Export aktiven dürften skeptischer in die Zukunft blicken, da sie als Zulieferer vom Export abhängen.

Hinzu kommt, dass sich die Ausfuhren hierzulande ungünstiger entwickelten als die in Deutschland insgesamt. Nicht die einzige, aber eine wesentliche Ursache hierfür ist der deutliche Rückgang der Lieferungen nach Großbritannien. Sie schrumpften in den beiden vergangenen Jahren mehr als doppelt so rasch wie in Deutschland insgesamt. Dies betrifft ein breites Spektrum von Gütern. Die teilweise außerordentlich großen Rückgänge sprechen dabei dafür, dass einige Unternehmen ihre Standorte und Lieferverflechtungen in Vorbereitung des Brexit neu organisieren (Tabelle 1).

Schaubild 5

Indikatoren der Außenwirtschaft Nordrhein-Westfalens

2015 bis 2019, saisonbereinigt[1]



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Düsseldorf und von IHK NRW. – [1]Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage – [2]Angaben der Industrie-Unternehmen in den Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRWs unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. – [3]Saldo aus den Anteilen positiver und negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert") unberücksichtigt. – [4]Anteil der Unternehmen, die die Auslandsnachfrage als Risiko für ihre Geschäftstätigkeit einschätzen.

Stärker als in anderen Bundesländern schlagen zudem die Importzölle der USA auf Stahl auf die Ausfuhren aus NRW durch. Gut 10% der Exporte des Landes entfallen nämlich auf Metalle, in Deutschland insgesamt sind es weniger als 5%. Dabei waren die USA mit einem Anteil von in den vergangenen Jahren etwa 8% an den Ausfuhren von Metallen ein wichtiger Absatzmarkt. In den ersten acht Monaten dieses Jahres lag der Wert der Exporte in den USA gut 10% unter dem entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Eine Besserung des Außenhandels erwarten die Unternehmen allem Anschein nach vorerst nicht. Die Exporterwartungen haben sich unter den von den IHKs befragten Unternehmen weiter verschlechtert, und der Anteil der Unternehmen, die die Außenwirtschaft als wesentlichen Risikofaktor nennen, ist ausgehend von ohnehin hohem Niveau nochmals gestiegen.

Weiterhin günstig stellt sich die Lage in der **Bauwirtschaft** dar. Die Produktion im Bauhauptgewerbe zeigte sich in den vergangenen Monaten zwar sehr volatil, blieb aber in der Tendenz deutlich aufwärtsgerichtet. Der Auftragseingang nahm am aktuellen Rand sogar ungewöhnlich kräftig zu (Schaubild 6). Vor diesem Hintergrund erlangte die in der NRW.BANK.ifo Konjunkturumfrage erfragte Reichweite der Auftragsbestände mit (saisonbereinigt) zuletzt mit 4,5 Monaten einen neuen Höchstwert; und dies bei einer schon seit längerem im historischen Vergleich hohen Kapazitätsauslastung von über 80%.

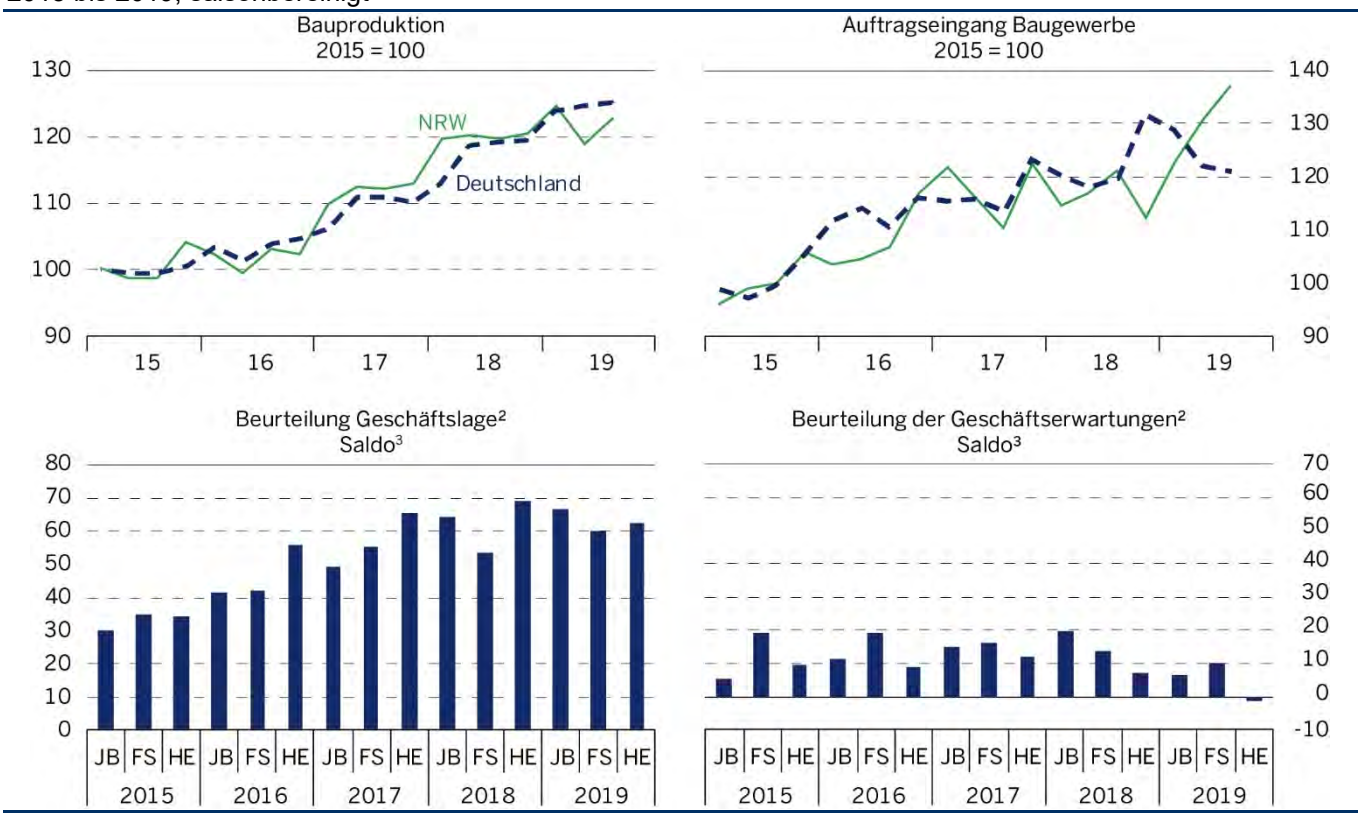
Das Baugewerbe ist auch der einzige Wirtschaftsbereich, in dem die von den IHKs befragten Unternehmen in NRW ihre Lage im Herbst etwas günstiger einschätzten als im Frühsommer, und dies ausgehend von einem hohen Lageindex. Allerdings ist die sich allgemein abschwächende Konjunktur inzwischen auf die Erwartungen auch der Bauunternehmen durchgeschlagen. In der IHK-Umfrage überwog erstmals seit fünf Jahren wieder der Anteil der Unternehmen, die eine Verschlechterung der Geschäftslage erwarten, den Anteil derer, die von einer Verbesserung ausgehen. Zu beachten ist allerdings, dass die Branche im Herbst traditionell eher skeptisch ist und weiterhin ein sehr hoher Anteil von 77% der Unternehmen eine im Großen und Ganzen gleichbleibende Geschäftsentwicklung erwartet.

Ähnliches zeigt die NRW.BANK.ifo Konjunkturumfrage, die im Baugewerbe einen etwas breiteren Kreis von Unternehmen abdeckt als die IHK-Umfrage. Auch hier ist der Erwartungsindex ins Minus gedreht. Dazu trägt möglicherweise bei, dass die Unternehmen bei schwächerer Konjunktur begrenzt

Schaubild 6

Indikatoren der Bauwirtschaft in Nordrhein-Westfalen

2015 bis 2019, saisonbereinigt[1]



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Düsseldorf und von IHK NRW. – [1]Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – [2]Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRWs unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. – [3] Saldo aus den Anteilen positiver und negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert") unberücksichtigt.

Möglichkeiten sehen, Kostensteigerungen in den Preisen weiterzugeben. Eine Mehrzahl von Unternehmen schätzt inzwischen die Baupreise als unbefriedigend ein, und der Anteil von Unternehmen, die steigende Preise erwarten, ist gesunken. Auf eine Verunsicherung bezüglich der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen für die Bauwirtschaft weist außerdem hin, dass im Herbst 2019 38% der von den IHKs befragten Unternehmen die Wirtschaftspolitik als Risikofaktor ansprechen, zehn Prozentpunkte mehr als vor einem Jahr.

Im **Dienstleistungssektor** hat sich die Konjunktur in NRW allem Anschein nach insgesamt gesehen etwas stärker eingetrübt als in Deutschland insgesamt. Allerdings ist das Bild nicht einheitlich.

In den von der Dienstleistungserhebung erfassten Unternehmen, die vorwiegend **unternehmensnahe Dienstleistungen** anbieten[8], sind Umsätze und die Beschäftigung zuletzt deutlich langsamer gewachsen als in Deutschland insgesamt, nachdem sich beide Kennziffern seit 2017 günstiger entwickelt hatten als die gesamtdeutschen (Schaubild 7). Die Geschäftslage wird durch die von den IHKs befragten Unternehmen zwar immer noch überwiegend als gut eingeschätzt, jedoch hat sich der Saldo aus positiven und negativen Antworten verringert, und bezüglich der Erwartung ist der entsprechende Saldo nur noch leicht im Plus.

Ein detaillierter Blick in diesen Bereich zeigt, dass – wie bereits angesprochen – vor allem die Unternehmen in den Bereichen Verkehr und Lagerei sowie im Großhandel skeptischer in die Zukunft blicken. Der NRW.BANK.ifo Geschäftsklimaindex der Verkehrsunternehmen lag im Oktober 2019 bei -0,3, nachdem er zu Jahresbeginn noch bei 8,2 gelegen hatte. Im Großhandel verschlechterte sich das Geschäftsklima sogar von 9,7 im Januar auf -7,9 im Oktober.

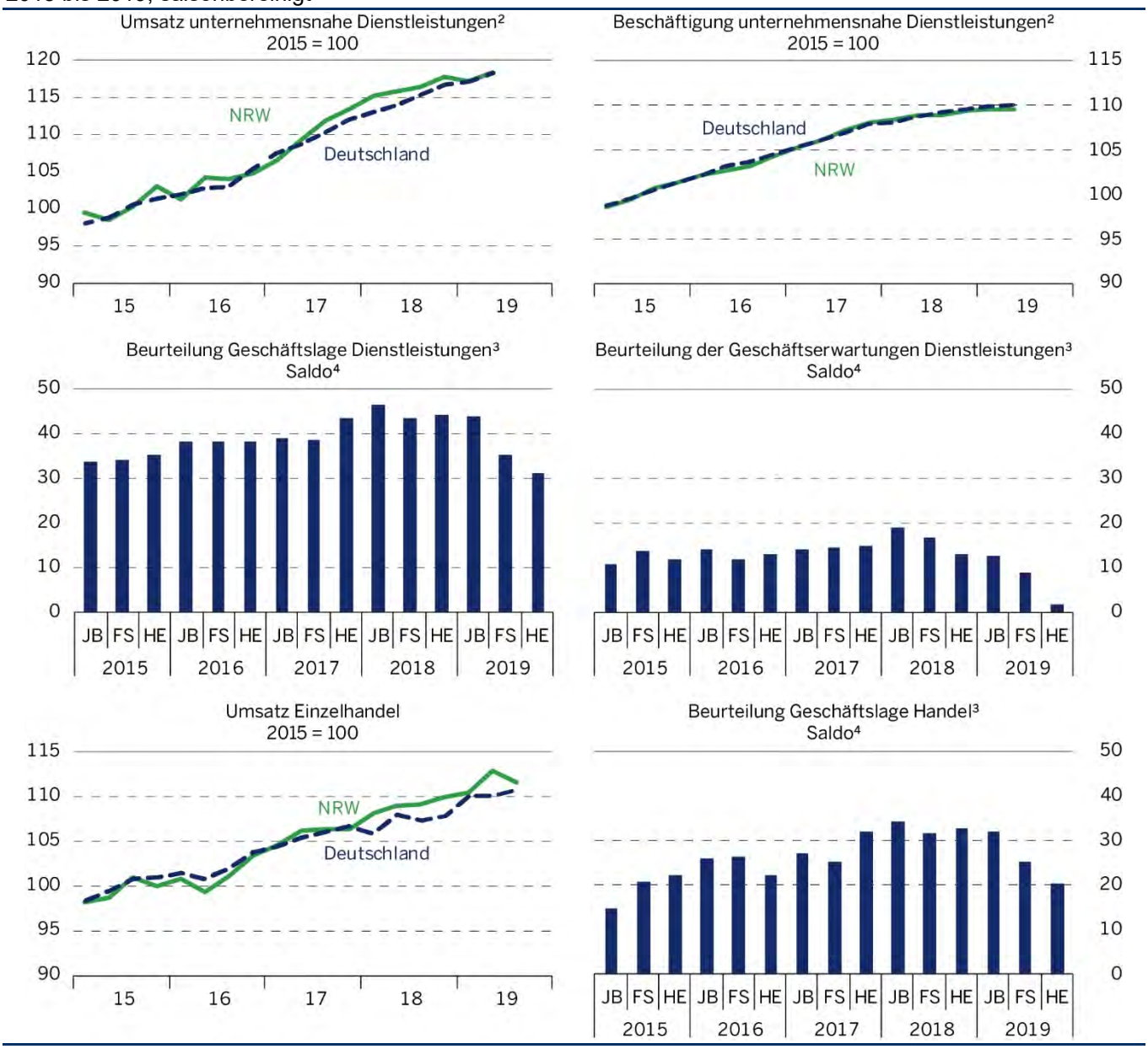
Auch im **Einzelhandel** hat sich die Umsatzentwicklung in NRW zuletzt relativ zu der in Deutschland verschlechtert, wenngleich angesichts der Revisionsanfälligkeit dieser Daten abzuwarten bleibt, ob der zuletzt beobachtete Umsatzrückgang von Dauer ist. Die von den IHKs befragten Einzelhändler schätzten ihre Erwartungen im Herbst ungünstiger ein als noch im Frühsommer, wobei hinsichtlich der Erwartungen

[8] *Es handelt sich um den Bereich Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen.*

Schaubild 7

Indikatoren für den Dienstleistungssektor Nordrhein-Westfalens

2015 bis 2019, saisonbereinigt[1]



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Düsseldorf und von IHK NRW. – [1]Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – [2]Verkehr und Lagerei, Information und Kommunikation, Erbringung von freiberuflich, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie die Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen. – [3]Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRWs unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. – [4] Saldo aus den Anteilen positiver und negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert") unberücksichtigt.

inzwischen der Anteil der negativen Antworten deutlich überwiegt.

Die Entwicklung im Bereich der **Öffentlichen und sonstigen Dienstleister** lässt sich am besten durch die Beschäftigungsentwicklung charakterisieren. Gemessen daran war der Anstieg der Wertschöpfung dieses Bereichs in NRW über alle Sektoren zuletzt wohl stärker als in Deutschland insgesamt. In der öffentlichen Verwaltung wurden im August 2019 2,9% mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte gezählt als vor einem Jahr; in Deutschland insgesamt betrug das Plus lediglich 2,1%. Im Bereich Erziehung und Unterricht beträgt das Plus 3,1% (Bund: 2,4%), im Gesundheitswesen 3,1% (2,6%) und im Bereich Heime und Sozialwesen 3,0% (2,4%). Auch die Zahl der beamteten Dienstverhältnisse nahm wieder zu, nachdem lange Zeit ein Stellenabbau auf der Agenda gestanden hatte.

Der Stellenaufbau im Öffentlichen Dienst reflektiert sowohl die verbesserte Finanzlage der Kommunen als auch den erhöhten Bedarf z. B. im Bildungsbereich im Zusammenhang mit der Zuwanderung. Im Gesundheits- und im Sozialwesen machen sich zudem die Alterung der Bevölkerung und die beschlossenen Maßnahmen zur Verbessrung der Pflege bemerkbar.

Prognose für 2019 und Ausblick auf 2020: Allmähliche Belebung bei hohen Risiken

Für das Jahr 2019 zeichnet sich eine allenfalls leicht positive Rate für das reale BIP ab. Im ersten Halbjahr wurde es nach den Berechnungen des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen in NRW nur um 0,1% gegenüber den ersten Halbjahr 2018 ausgeweitet. Für die zweite Jahreshälfte deuten die vorliegenden Indikatoren auf etwas höheres Plus hin.

Getragen wird die gesamtwirtschaftliche Expansion wohl weiterhin vorwiegend von der lebhaft zunehmenden Bauproduktion und der Ausweitung der Wertschöpfung bei den öffentlichen Dienstleistern. Bei den unternehmensnahen Dienstleistern dürfte sich die Entwicklung deutlicher abschwächen als im Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen vom Juni erwartet, und bei den konsumnahen Dienstleistern ist ein etwas bescheideneres Plus als im vorhergehenden Bericht angenommen zu erwarten. Deutlich rückläufig dürfte weiterhin die Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe sein.

Der IT.NRW-Gesamtindikator für die Konjunkturlage gibt allerdings Anlass zu etwas Optimismus. Seine prognostizierten Werte zeigen wieder nach oben (Schaubild 8). Dazu tragen die positive Entwicklung der geleisteten Arbeitsstunden in der Bauwirtschaft und wieder steigende Zulassungen von Personen- und Lastkraftwagen bei.[9] Allerdings liegt ein Anhalten der Stagnation weiterhin im Konfidenzband des Indikators.

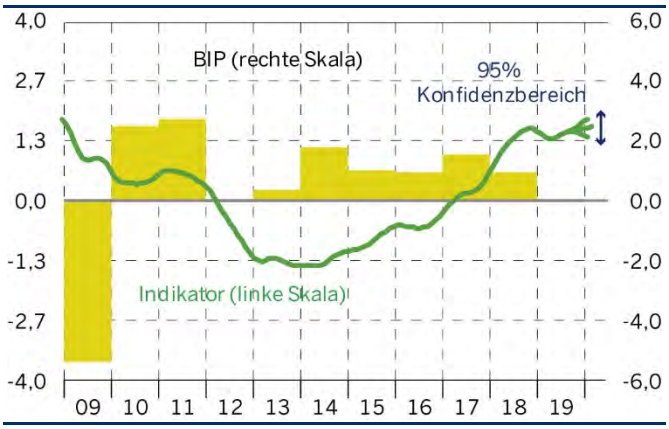
Auf eine in der zweiten Hälfte dieses Jahres etwas günstigere Konjunktur als im ersten Halbjahr deutet auch das vierteljährliche BIP für Deutschland hin. Danach scheint die gesamtwirtschaftliche Expansion ihren Tiefpunkt im zweiten Quartal 2019 erreicht zu haben. Alles in allem prognostizieren wir vor diesem Hintergrund eine Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts NRWs in diesem Jahr um 0,3% (Tabelle 2).[10] Rückläufig sein dürfte dabei die Bruttowertschöpfung des Produzierenden Gewerbes (ohne Bau), nahezu stagnieren die der Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister. Für letzteres spricht die in diesem Bereich sinkende Beschäftigung.

Für das Jahr 2020 gehen die Prognosen für Deutschland insgesamt von einer etwas höheren Zunahme des BIP aus als in diesem Jahr. Das RWI erwartete im September einen Zuwachs um 0,9%; der Sachverständigenrat zur Begutachtung

Schaubild 8

IT.NRW-Gesamtindikator für die Konjunkturlage[1] und Bruttoinlandsprodukt[2] in NRW

2009 bis 2020



Berechnungen von IT.NRW, Statistisches Landesamt, Referat Gesamtrechnungen. Für eine nicht-technische Beschreibung der Methode vgl. den Anhang zum Konjunkturbericht NRW vom Juni 2019 – [1]Rechenstand November 2019. September 2019 bis Februar 2020: Prognose. – [2]Vorjahresveränderung des preisbereinigten BIP, verkettete Volumenindizes.

der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, der seine Prognose erst unlängst veröffentlichte, prognostiziert die gleiche Rate. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass im Jahr 2020 eine überdurchschnittlich große Zahl von Arbeitstagen zur Verfügung steht; 0,4 Prozentpunkte der Zunahme des BIP sind auf einen Arbeitstageeffekt zurückzuführen.

Schon allein, weil dieser Effekt auch für NRW zum Tragen kommt, ist eine im kommenden Jahr höhere Zunahme des BIP als in diesem wahrscheinlich. Hinzu kommt, dass die Rahmenbedingungen für die Bauwirtschaft voraussichtlich günstig bleiben und die Finanzpolitik wohl erneut expansiv ausgerichtet sein wird. Zudem dürfte der Abschwung in der Industrie allmählich auslaufen. Alles in allem erwarten wir für 2020 eine Zunahme des BIP in NRW, die um etwa einen halben Prozentpunkt höher ausfallen dürfte als die in diesem Jahr.

---

[9] *Eine Kurzdarstellung der Methode des IT.NRW Gesamtindikators findet man in: R. Döhrn, G. Barabas, A. Fuest und S. Rujin (2019), NRW-Konjunktur schwächt sich ab. Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen Juni 2019, S. 18.*

[10] *Zu beachten ist dabei, dass mit der Veröffentlichung des ersten Jahresergebnisses der VGR der Länder für das Jahr 2019, die Ende März 2020 erfolgend dürfte, die Generalrevision 2019 auch auf Länderebene umgesetzt wird. Dadurch können sich die Zuwachsraten der realen Bruttowertschöpfung in den zurückliegenden Jahren, auf die diese Prognose aufsetzt, unter Umständen deutlich ändern. Zudem werden dann die zweite Fortschreibung für das Jahr 2018 und die erste Originärberechnung für 2017 veröffentlicht. Im Falle NRWs wich im Zeitraum 2001 bis 2016 die mit der ersten Originärberechnung veröffentlichte Zunahme der realen Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe von der ersten Fortschreibung absolut um jeweils durchschnittlich 2,8 Prozentpunkte ab. Vgl. R. Döhrn (2019), Zur Aussagekraft der VGR der Länder – Revisionspraxis und Verbesserungsvorschläge. RWI Materialien 132. Essen.*

Tabelle 2

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in Nordrhein-Westfalen in ausgewählten Bereichen[1]
2015 bis 2019; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2015	2016	2017	2018	2019[P]
Bruttoinlandsprodukt	**1,0**	**0,9**	**1,5**	**0,9**	**0,3**
Bruttowertschöpfung aller Produktionsbereiche	**0,8**	**0,9**	**1,6**	**0,9**	**0,3**
darunter:					
Produzierendes Gewerbe ohne Bau	2,3	2,6	0,3	0,4	-0,8
Baugewerbe	1,1	0,4	0,7	7,1	2,9
Dienstleistungsbereiche	0,3	0,4	2,1	0,8	0,5
Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	-0,5	2,3	2,5	0,3	0,5
Finanz-, Versicherungs- und Unternehmens-dienstleister[2]	-0,4	-1,9	1,6	0,9	0,1
Öffentliche und sonstige Dienstleister[3]	1,9	1,5	1,3	1,2	1,3

Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. – [1]In konstanten Preisen des Vorjahres – [2]einschl. Grundstücks- u. Wohnungswesen. – [3]einschl. Erziehung, Gesundheit und Private Haushalte. – [P]Eigene Prognose.

Die konjunkturellen Risiken bleiben allerdings beträchtlich. Weiterhin ist unklar, wann und zu welchen Bedingungen sich der Brexit vollziehen wird. Die handelspolitische Unsicherheit dürfte damit wohl anhalten, zumal sich auch an dem handelspolitischen Kurs der USA wohl wenig ändern wird. Auch die strukturellen Anpassungen in der Automobilindustrie, die mit dem Übergang zur e-Mobilität verbunden sind, sind mit gesamtwirtschaftlichen Risiken verbunden, da solche Anpassungen erfahrungsgemäß mit Reibungsverlusten verbunden sind.

Beschäftigungsaufbau verlangsamt sich weiter

Der Beschäftigungsaufbau hat sich in NRW wie auch in Deutschland insgesamt im Verlauf dieses Jahres verlangsamt. Dabei legte die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung jedoch hierzulande weiterhin stärker zu als der bundesweite Durchschnitt. Dies gilt für alle drei Bereiche der Wirtschaft. Angefangen mit der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei (Zuwachs im zweiten Quartal: 2,1% gegenüber dem Vorjahr), über das Produzierenden Gewerbe (1,5%) bis hin zu den Dienstleistungsbereichen (2,0%) waren überall überdurchschnittliche Zuwächse zu verzeichnen. Insgesamt nahm die Beschäftigung um 1,9% zu.

Schaut man auf einzelne Wirtschaftszweige, so stieg die Beschäftigung besonders deutlich in den Bereichen Verkehr und Lagerei, Information und Kommunikation sowie im Baugewerbe. Rückgänge waren im zweiten Quartal nur bei Finanz- und Versicherungsdienstleistungen und in der Arbeitnehmerüberlassung zu beobachten. Letzteres ist insofern bemerkenswert, als die Beschäftigung dort einen Konjunkturindikator darstellt, weil die Zeitarbeit das Arbeitsmarktsegment ist, in dem Unternehmen rasch auf konjunkturelle Schwankungen reagieren können. Zwar dürfte ein Teil des Rückgangs auf eine Gesetzesänderung zurückzuführen sein. Jedoch gibt es Anzeichen, dass hier auch eine schwächere Konjunktur eine Rolle spielt.[11]

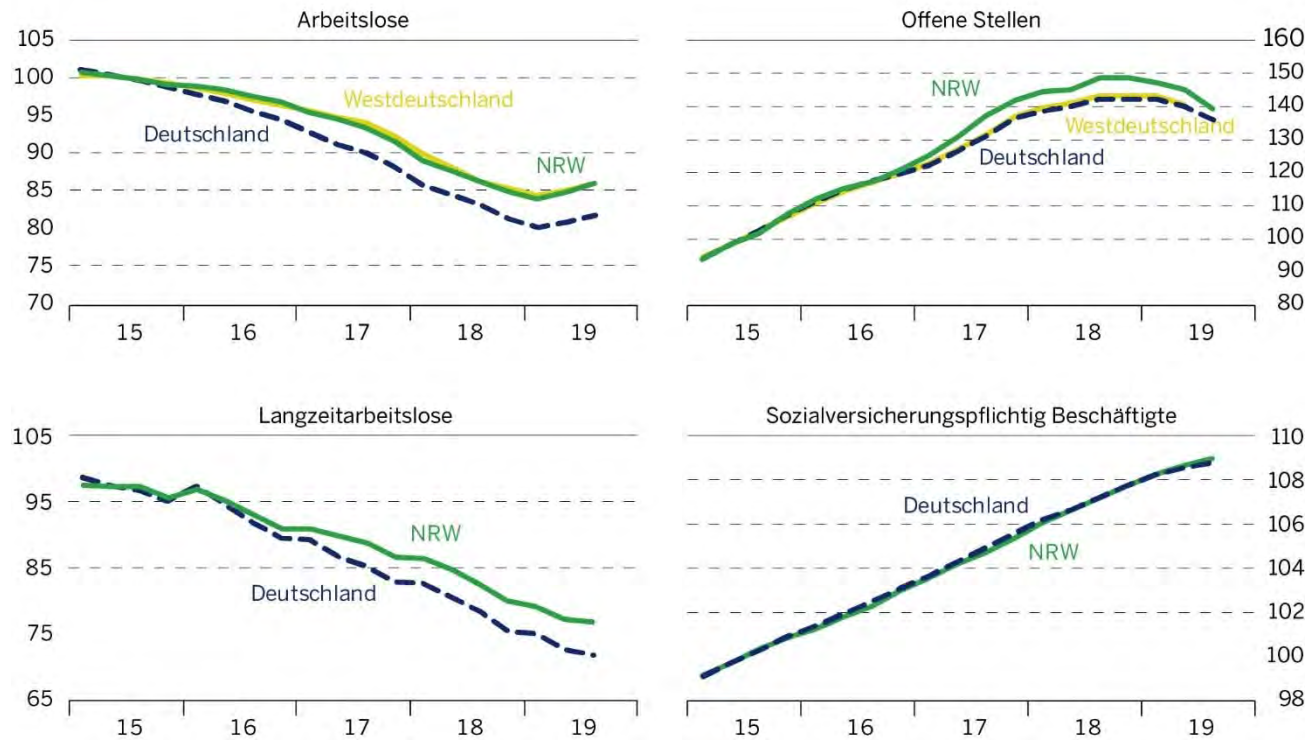
Erste Spuren einer schwächeren Konjunktur sind auch bei der Arbeitslosigkeit erkennbar. Wenngleich der deutliche Anstieg der Zahl der registrierten Arbeitslosen im Mai dieses Jahres auf Prüfaktivitäten in den Jobcentern im Rechtskreis SGB II zurückzuführen ist, nimmt auch die Arbeitslosigkeit im konjunkturreagiblen Rechtskreis SGB III seit Anfang dieses Jahres wieder leicht zu. Damit steht NRW zwar nicht allein da. In der Hälfte der Bundesländer übersteigt jedoch der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB II die Zunahme im Rechtskreis SGB III, so dass dort die Zahl der Arbeitslosen insgesamt noch sinkt. In NRW überwiegt der negative Effekt und die registrierte Arbeitslosigkeit stieg im Zeitraum Juni bis Oktober um 0,4%, also um 2 300 Personen. Folglich lag die nordrhein-westfälische Arbeitslosenquote (saisonbereinigt) leicht erhöht bei 6,6%.

In regionaler Hinsicht zeigt sich ein zwiespältiges Bild. In etwa der Hälfte der nordrhein-westfälischen Kreise und kreisfreien Städte nahm die Arbeitslosigkeit zu, während sie in der anderen Hälfte sank. Deutliche Anstiege sind dabei sowohl in

Schaubild 9

Indikatoren für den Arbeitsmarkt Nordrhein-Westfalens

2015 bis 2019, 2015 = 100, saisonbereinigt[1]



Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit. – [1]Außer Langzeitarbeitslose.

[11] *Hutter, C., S. Klinger und E. Weber (2019), Zeitarbeitsbranche: rückläufige Beschäftigung, Wirtschaftsdienst 99 (6): S. 401-403.*

Regionen mit hohen Arbeitslosenquoten (Hagen, Krefeld) als auch in Kreisen mit niedrigen (Oberbergischer Kreis, Märkischer Kreis) zu verzeichnen.

Alles in allem dürfte sich der Beschäftigungsanstieg in Nordrhein-Westfalen in den verbleibenden Monaten dieses Jahres und im kommenden Jahr weiter verlangsamen. Darauf deutet zum einen die inzwischen rückläufige Zahl offener Stellen hin. Zum anderen haben die Unternehmen ihre Beschäftigungspläne per saldo zurückgefahren. Von den an der IHK-Umfrage teilnehmenden Unternehmen haben im Herbst 16% angegeben, die Beschäftigung zu reduzieren, während 19% einen Beschäftigungsaufbau planen. Vor einem Jahr wollten nur 11% der Unternehmen Personal abbauen gegenüber 28%, die es aufstocken wollten.

Für den Durchschnitt dieses Jahres erwarten wir einen Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung um 1,9%. Die registrierte Arbeitslosigkeit dürfte in saisonbereinigter Betrachtung in etwa auf dem zuletzt erreichten Niveau verharren, womit sich für den Durchschnitt des Jahres eine Arbeitslosenquote von 6,6% ergibt.

Bei im kommenden Jahr weiter verlangsamtem Beschäftigungsaufbau ist auch kein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit zu erwarten. Sie dürfte in etwa auf dem zuletzt erreichten Niveau verharren und damit einen etwas höheren Jahresdurchschnitt als in diesem Jahr erreichen.

Schwerpunktthema: Der Arbeitsmarkt NRWs im demografischen Wandel

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt in NRW und in Deutschland insgesamt stellte sich in den letzten Jahren ausgesprochen günstig dar. So wuchs die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Deutschland insgesamt seit 2010 jahresdurchschnittlich um 1,9% und damit nur wenig langsamer als das BIP; die Produktivität – hier gemessen am BIP je Erwerbstätigen – hat sich seit 2010 also kaum verbessert.[12]

Es gibt zugleich Anzeichen, dass der Arbeitsmarkt in geringerem Ausmaß als früher auf Ausschläge der Konjunktur reagiert.[13] Eine Ursachen hierfür wird in der wachsenden Bedeutung weniger konjunkturanfälliger Dienstleistungsbereiche gesehen. Diese profitieren zum einen – wie der Bereich Pflege – vom demografischen Wandel. Zum anderen wurde der Beschäftigungsaufbau hier durch das infolge der Zuwanderung erhöhte Arbeitsangebot begünstigt.

Eine andere Ursache dürfte sein, dass die Unternehmen in Anbetracht von bereits zu beobachteten oder befürchteten Verknappungen am Arbeitsmarkt eher dazu tendieren, qualifiziertes Personal auch bei verschlechterter Auftragslage zu halten, ja sogar Beschäftigungsreserven aufzubauen. Erleichtert wurde ihnen dies durch Änderungen des institutionell-rechtlichen Rahmens für den Arbeitsmarkt, so die Deregulierung der Zeitarbeit und die tarifvertragliche Verankerung von Arbeitszeitkonten. So hatte die Große Rezession 2008/2009 auch deshalb vergleichsweise geringe Folgen für die Beschäftigung, weil sich während des vorhergehenden Aufschwungs beträchtliche Guthaben auf Arbeitszeitkonten gesammelt hatten, die in der Krise zunächst abgebaut wurden und es so in geringerem Umfang als früher zu Entlassungen kam.[14]

Diese Tendenzen prägen auch den Arbeitsmarkt NRWs, wobei hierzulande der Strukturwandel zu Gunsten des Dienstleistungssektors noch ausgeprägter war als in Deutschland insgesamt (Tabelle 3). Überdurchschnittlich viele Stellen wurden sowohl im Bereich der öffentlichen als auch der unternehmensnahen Dienstleistungen geschaffen, wobei unter

Tabelle 3

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen in NRW
2015 bis 2018, in Prozent bzw. Prozentpunkten

Wirtschaftszweige	Nachrichtlich: Anteil 2018	durchschn. Wachstum	Differenz zu Deutschland (Prozentpunkte)
Land-, Forstwirtschaft und Fischerei	**0,5**	**1,5**	**1,1**
Produzierendes Gewerbe	**26,8**	**1,4**	**-0,2**
Bergbau	0,2	-1,7	1,6
Verarbeitendes Gewerbe	20,0	1,0	-0,3
Wasserversorgung, Entsorgungswirtschaft	0,8	1,3	0,8
Energieversorgung	0,9	2,4	0,3
Baugewerbe	4,9	2,7	0,0
Dienstleistungen	**72,7**	**2,7**	**0,2**
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	14,4	1,7	0,1
Verkehr und Lagerei	5,5	4,6	0,9
Information und Kommunikation	3,1	3,5	-1,1
Erbringung von Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen	3,1	-1,5	-0,3
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	7,1	2,9	-0,8
sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	4,7	4,5	0,4
Arbeitnehmerüberlassung	2,9	2,3	1,6
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,7	4,1	0,5
Gastgewerbe	2,6	3,3	0,4
öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	5,0	2,1	0,2
Erziehung und Unterricht	3,8	3,3	0,3
Gesundheitswesen	7,9	2,5	0,4
Heime und Sozialwesen	8,2	4,2	0,3
sonstige Dienstleistungen, private Haushalte	3,7	1,8	0,3

Eigene Berechnungen auf Grundlage von Daten der Bundesagentur für Arbeit.

[12] *Bei in der Tendenz sinkender Arbeitszeit je Erwerbstätigen hat sich die Produktivität je Erwerbstätigenstunde leicht erhöht. Aber auch hier ist der Anstieg seit 2010 deutlich geringer als im Jahrzehnt davor.*

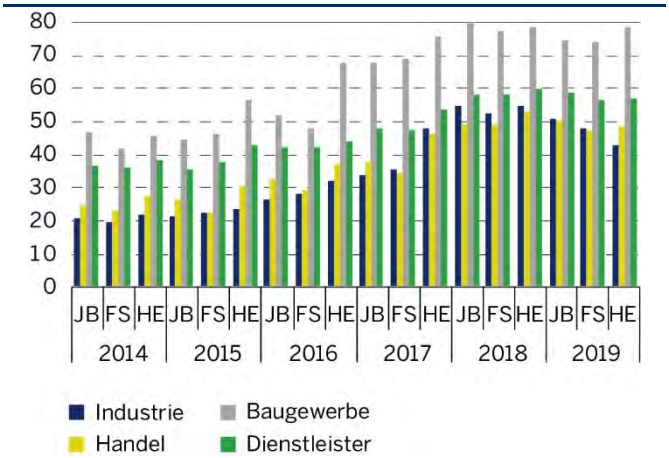
[13] *Klinger, S. und E. Weber (2020) GDP-employment decoupling in Germany, Structural Change and Economic Dynamics 52, S. 82-98.*

[14] *Herzog-Stein, A. und H. Seifert (2010) Der Arbeitsmarkt in der Großen Rezession - Bewährte Strategien in neuen Formen, WSI-Mitteilungen 11/2010, Düsseldorf. Zapf, I. und W. Brehmer (2010) Flexibilität in der Wirtschaftskrise – Arbeitszeitkonten haben sich bewährt, IAB-Kurzbericht 22/2010, Nürnberg.*

Schaubild 10

Nennung von „Fachkräftemangel“ als Risiko

2014 bis 2019, in Prozent

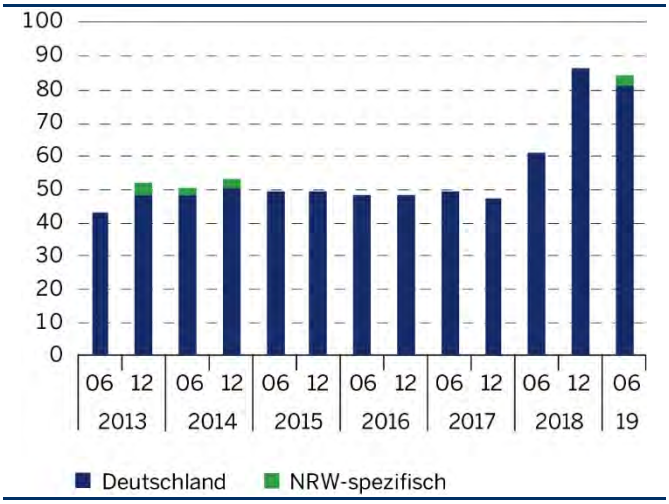


Nach Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRWs unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst.

Schaubild 11

Berufe mit Engpässen am Arbeitsmarkt

2014 bis 2019, Anzahl der Berufe



Eigene Auswertung der Engpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit.

letzteren der Bereich Verkehr und Lagerei hervorsticht. Hierin dürfte auch der Aufbau von Logistikzentren insbesondere entlang der Rheinschiene zum Ausdruck kommen.

Zudem mehren sich die Anzeichen von Anspannungen am Arbeitsmarkt. Dies kommt zum einen in den IHK-Befragungen zum Ausdruck. Darin ist in den vergangenen Jahren der Anteil der Unternehmen deutlich gestiegen, die Fachkräftemangel als ein Risiko für ihre Geschäftstätigkeit angeben (Schaubild 10). Dieser Anteil hat sich zuletzt, ungeachtet verschlechterter Konjunkturerwartungen, lediglich in der Industrie verringert.

Zum anderen zeigen dies die Engpassanalysen der Bundesagentur für Arbeit. Diese identifizierten in jüngster Zeit eine deutlich gestiegene Zahl von Berufen, in denen das Verhältnis von Arbeitslosen zu Offenen Stellen auf Engpässe am Arbeitsmarkt schließen lässt. (Schaubild 11). Zu den Berufen, für die dies deutschlandweit gilt, kommen aktuell einige, in denen speziell in NRW Engpässe bestehen, so Lokführer und Gesundheits- und Krankenpfleger. Am aktuellen Rand ist die Zahl der Engpassberufe zwar etwas gesunken, worin sich die schwächere Konjunktur zeigen dürfte. Sie liegt aber weiter auf hohem Niveau.

Der Fachkräftemangel hat sicherlich mehrere Ursachen. So boten einige Berufe noch vor einigen Jahren mangels geringer Nachfrage keine guten Beschäftigungsaussichten, so dass nur wenige eine entsprechende Ausbildung anstrebten. Dies dürfte z.B. für die Bauberufe gelten. Andere, etwa die Gesundheitsberufe, bieten häufig vergleichsweise ungünstige Arbeitsbedingungen und im Verhältnis dazu geringe Einkommen, so dass es bei allgemein steigendem Beschäftigungsstand schwerfällt, Arbeitskräfte zu finden. All dies vollzieht sich vor dem Hintergrund eines sich immer deutlicher abzeichnenden demografischen Wandels, in dessen Folge die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bereits in naher Zukunft zurückgehen dürfte. Das Bewusstsein für Letzteres mag auch die tiefere Ursache des von den Unternehmen befürchteten Fachkräftemangels sein.

Bevölkerungsvorausberechnungen hängen allerdings von Annahmen zur Fertilität, zur Lebenserwartung und zum Wanderungssaldo ab. Verwendet wird hier zunächst die Variante 2 der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamt. Diese liegt beispielsweise auch der Mittelfristprojektion der Bundesregierung zugrunde und hat den Vorteil, dass die Angaben nicht nur für Deutschland insgesamt, sondern auch für die Bundesländer vorliegen. Die Berechnungen reichen zum Jahr 2060, jedoch soll im Folgenden nur die Zeit bis 2030 betrachtet werden.

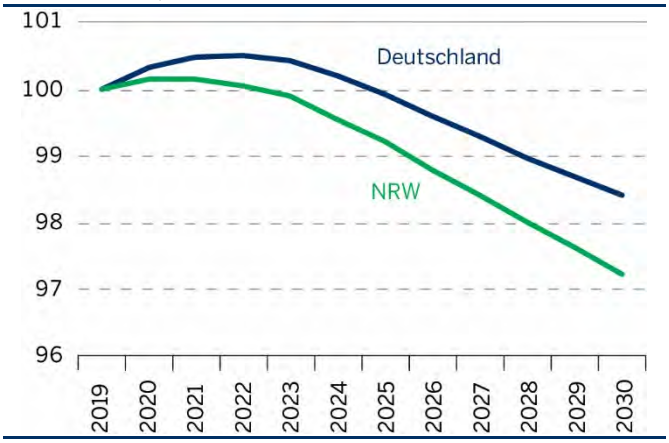
Danach wird erwartet, dass die Bevölkerungszahl Deutschlands noch bis 2024 steigen und danach leicht sinken wird, um 340 000 gegenüber dem Höchstwert, womit sie aber noch um 0,2% über dem aktuellen Stand liegt. In NRW wird unter diesen Annahmen der Bevölkerungsrückgang früher – bereits im Jahr 2022 – einsetzen und stärker ausfallen. Für 2030 wird eine gegenüber dem Höchststand um 181 000 Personen geringere Einwohnerzahl erwartet, was ein Minus von 0,9% gegenüber dem heutigen Stand impliziert.

Das Arbeitskräftepotenzial schrumpft noch rascher als die Bevölkerung insgesamt, wobei dieser Effekt wiederum in NRW ausgeprägter ist als im Bundesgebiet insgesamt (Schaubild 12). So reduziert sich die nordrhein-westfälische Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 2020 und 2030 um etwas mehr als 390 000.

Schaubild 12

Vorausberechnung der erwerbsfähigen Bevölkerung[1]

2019 bis 2030, 2019=100



Eigene Berechnungen auf Grundlage der Bevölkerungsvorausberechnung von Destatis. – [1]15 bis unter 75 Jahre.

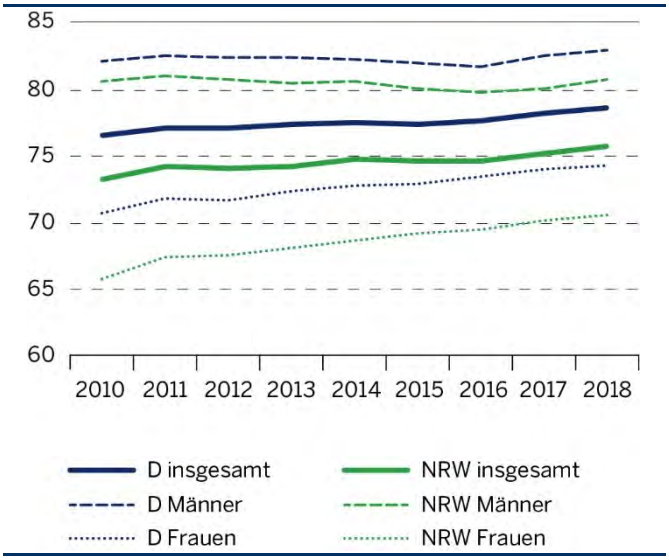
Für den Arbeitsmarkt ist allerdings nicht nur das zur Verfügung stehende Erwerbspersonenpotenzial maßgeblich, sondern auch, in welchem Maße diese Personen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Dies zeigt sich an der Erwerbsquote, die das Verhältnis aus der Summe von Erwerbstätigen und registriert Arbeitslosen zu den potenziellen Erwerbspersonen angibt. Die Erwerbsquoten sind in NRW deutlich niedriger als im Bundesdurchschnitt, was sowohl für Männer als auch für Frauen gilt (Schaubild 13). Bei Letzteren war sie im Jahr 2018 mit 70,6% die zweitniedrigste unter den Bundesländern, und der Abstand zur deutschen war mit 3,7% Prozentpunkten besonders ausgeprägt.

Eine Ursache der geringen Erwerbsquote NRWs dürfte die hierzulande höhere Langzeitarbeitslosigkeit sein. Ein Querschnittsvergleich der sechzehn Bundesländer zeigt nämlich eine signifikant negative Korrelation zwischen Erwerbsquote und Langzeitarbeitslosigkeit, und zwar bei Männern wie bei Frauen. Dies könnte auf einen Entmutigungseffekt hinweisen, dass also bei hoher Langzeitarbeitslosigkeit Manche ihre Arbeitsmarktchancen so gering einschätzen, dass sie ihre Arbeitskraft nicht mehr anbietet. Bei Frauen findet man zudem eine negative Korrelation zwischen Erwerbsquote und Ausländeranteil, was auf ein eher traditionelles Rollenbild vieler Zuwandererfamilien und damit zusammenhängend eine im Durchschnitt geringere Qualifikation zugewanderter Frauen hinweisen könnte.[15]

Schaubild 13

Erwerbsquoten[1] in Deutschland und NRW

2010 bis 2018, in Prozent



Nach Angaben von Destatis. - [1]Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Erwerbslose) an der Bevölkerung, jeweils im Alter von 15 bis unter 65 Jahren.

Für die künftigen Knappheitsverhältnisse am Arbeitsmarkt bedeutet die in NRW derzeit vergleichsweise niedrige Erwerbsquote aber auch, dass Möglichkeiten bestehen, einem demografisch bedingten Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials dadurch entgegenzuwirken, dass die Politik versucht, die Erwerbsquote anzuheben und so dem deutschen Durchschnitt anzunähern. Bei einer sich generell verbessernden Lage am Arbeitsmarkt könnte sich eine solche Entwicklung zum Teil automatisch ergeben, weil sich der Entmutigungseffekt abschwächt.

Die skizzierte Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials ist wie erwähnt stark von Annahmen getrieben. Von großer Bedeutung sind dabei die unterstellten Wanderungssalden. Dies verdeutlicht eine unlängst von IT.NRW veröffentlichte Vorausberechnung der Bevölkerung, die auf NRW-spezifischen Erfahrungswerten bezüglich Fertilität und Lebenserwartung basiert[16], insbesondere aber einen höheren Wanderungssaldo unterstellt.[17] Danach ergibt sich eine im Jahr 2030 gegenüber der Rechnung des Statistischen Bundesamtes um 340 000 Personen höhere Einwohnerzahl, die erst ab 2033 rückläufig sein wird. Das Erwerbspersonenpotenzial sinkt allerdings nach dieser Rechnung ebenfalls, wenn auch

[15] *Vgl. dazu detaillierter Seifert, W., M. Wallasch. J. Schräpler und H. Mann (2019), Erwerbsbeteiligung von Frauen im Vergleich. ZEFIR-Materialien Band 7; Ruhruniversität Bochum.*

[16] *Es wird von einer einerseits etwas höheren Fertilität, aber andererseits auch etwas geringeren Lebenserwartung ausgegangen als in der Vorausberechnung des Statistischen Bundesamtes.*

[17] *Während die Variante 2 der 14. Koordinieren Bevölkerungsvorausberechnung einen positiven Wanderungssaldo NRWs von anfänglich 52 000 Personen unterstellt, der dann bis 2026 auf 25 000 abschmilzt und danach auf diesem Niveau verharrt, unterstellt IT.NRW gut doppelt so hohe Wanderungssalden von 58 000 in den Jahren 2018 bis 2020; 60 000 in den Jahren 2021 bis 2029 sowie 55 000 ab 2030. Im Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2018 (unter Ausschluss der hohen Zuwanderung im Zusammenhang mit der Fluchtmigration im Jahr 2015) betrug der Wanderungssaldo über die Landesgrenzen knapp 60 000.*

etwas schwächer als in der Rechnung des Statistischen Bundeamtes. Es erreicht seinen Höhepunkt im Jahr 2023 und sinkt danach bis 2030 um knapp 130 000 Personen.

Eine höhere Zuwanderung ist also eine weitere Option, um den befürchteten Knappheiten entgegenzuwirken. Der seit geraumer Zeit überdurchschnittliche Beschäftigungsaufbau und der Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit machen dabei NRW als Arbeitsplatz attraktiver für die Zuwanderung von Arbeitskräften bzw. sie verringert die Abwanderung von Arbeitskräften in andere Länder. Allerdings dürfte die Wanderung nicht nur von den Beschäftigungschancen abhängen. Hier spielen u.a. die Infrastruktur, das Bildungsangebot sowie die Verfügbarkeit erschwinglichen Wohnraums eine Rolle.

So wie der Wandel der Beschäftigungsstruktur – wie oben ausgeführt – den Zusammenhang zwischen der Entwicklung von Beschäftigung und gesamtwirtschaftlicher Produktion gelockert hat, so beeinflusst er auch die Knappheiten in den einzelnen Segmenten des Arbeitsmarktes. Eine Rolle dürfte hier auch der demografische Wandel spielen. So besteht zwischen der Zahl junger Menschen und dem Arbeitskräftebedarf Bildungs- und Erziehungseinrichtungen ebenso eine Beziehung wie zwischen dem Bevölkerungsanteil älterer Personen und dem Personalbedarf in Heimen und im Sozialwesen.

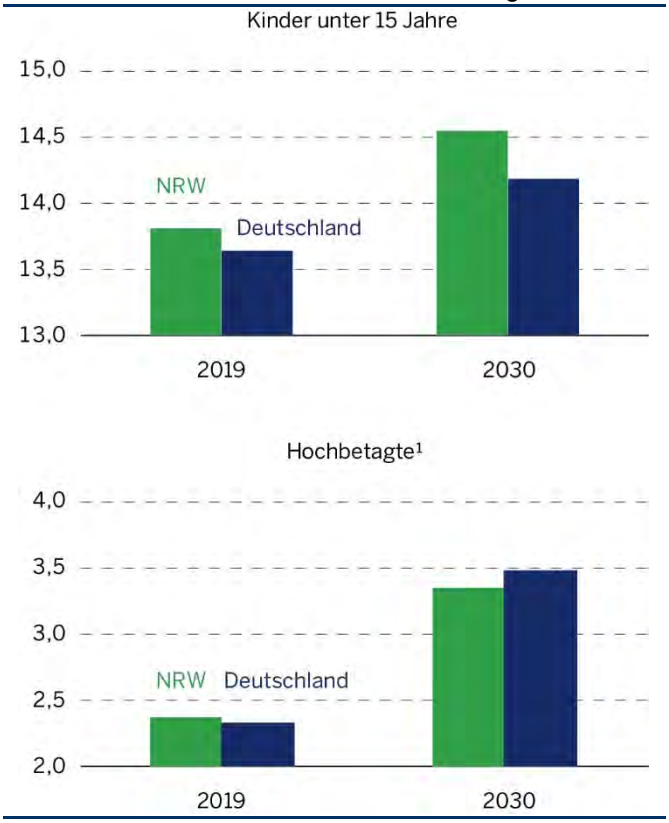
NRW ist ein vergleichsweise „junges“ Bundesland, d.h. der Anteil von Einwohnern unter 15 Jahren ist höher als in Deutschland insgesamt, und der Anteil der Personen in dieser Altersgruppe wird nach den Bevölkerungsprojektionen auch rascher steigen (Schaubild 14). Auch die absolute Zahl von Kindern unter 15 Jahren wird noch bis Ende des kommenden Jahrzehnts steigen. Dies begründet einen wachsenden Personalbedarf in Bildung und Ausbildung, zumal NRW Nachholbedarf bei Angeboten zur frühkindlichen Erziehung hat.[18]

Zugleich erhöhte sich auch in NRW der Anteil älterer Einwohner, wenn auch etwas langsamer als in Deutschland insgesamt. Die Zahl „Hochbetagter“, hier verstanden als Personen über 85 Jahren, wird aber im kommenden Jahrzehnt voraussichtlich um 40% zunehmen. Nimm man dies als Maßstab für die Entwicklung der Personen, die künftig mit hoher Wahrscheinlichkeit in Pflegeeinrichtungen betreut werden, so dürfte auch hier der Personalbedarf deutlich steigen.

Schaubild 14

Kennziffern zur Altersstruktur der Bevölkerung

2019 und 2030, Anteile an der Bevölkerung in Prozent



Nach Angaben der 14. Koordinierten Bevölkerungsfortschreibung, Variante 2. – [1]Personen von 85 Jahren und älter.

Dies dürfte sich bei einem – je nach Bevölkerungsprojektion mehr oder weniger stark – sinkenden Erwerbspersonenpotenzial vollziehen, d.h. ein Beschäftigungsaufbau in diesen Bereichen dürfte zu Lasten der für andere Tätigkeiten zur Verfügung stehenden Erwerbspersonen gehen. Ob dies zu Arbeitskräfteknappheit in anderen Sektoren der Wirtschaft führt, ist nicht zwangsläufig. Denn die Möglichkeiten, zusätzliches Personal zu rekrutieren, sind in NRW vorhanden: Die Arbeitslosigkeit liegt nach wie vor über dem Bundesdurchschnitt, und die Erwerbsquote ist geringer als im übrigen Bundesgebiet. Ziel der Politik muss es sein, die Rahmenbedingungen für eine bessere Integration der angesprochenen Personengruppen in Beschäftigung zu schaffen.

[18] *Nordrhein-Westfalen hat unter den Bundesländern die niedrigste Betreuungsquote (in der Kindertagesbetreuung oder -pflege betreute Kinder in Prozent der Kinder der Altersgruppe) für Kinder unter drei Jahren. Sie lag am 1. März 2019 bei 28,2%. In Deutschland gesamt betrug die Quote 34,3%, den höchsten Wert erreichte Sachsen-Anhalt mit 58,2%.*

Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen
Berger Allee 25,40213 Düsseldorf
www.wirtschaft.nrw